

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 84 (1980)
Heft: 3

Nachruf: Im Gedenken an Dora Scheuner : 1904-1979
Autor: rks

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AT – Grundlage für das NT

Das AT gehört zur religiösen Erziehung. Wir können nicht als Christen leben, wenn wir neben dem *Neuen Testament* nicht auch das *Alte Testament* lesen und kennen. Wir müssen das *Fundament* spüren, auf dem wir stehen, denn ohne es lebten wir als Christen wie im obern Stockwerk eines Hauses, das den *jüdischen Grund*, auf dem es gebaut ist, nicht kennt.

Rosmarie Kull-Schlappner

Im Gedenken an Dora Scheuner (1904-1979)

Sprachbegabung richtungweisend

Am 15. Februar 1904 in Bern geboren, verlebte Dora Scheuner mit fünf Geschwistern eine fröhliche Jugend. Als Kleinkind entwickelte sie eine eigne Sprache, die ein weiser Arzt der besorgten Mutter gegenüber prophetisch dahin deutete, dass das gescheite Mädchen sich einmal als Sprachgenie erweisen werde. Nach einem Welschländaufenthalt trat D. Scheuner ins bernische Seminar ein und wechselte bald darauf ins Gymnasium, wo sie vor allem die alten Sprachen, die ihr später zu einem Lebensinhalt werden sollten, fesselten. 1929 schloss die Hochbegabte ihre Studien ab und wurde danach Vikarin an der Johannesgemeinde ihrer Stadt. Als Pfarrerin zu wirken war damals noch nicht erlaubt. D. Scheuner stand hingebungsvoll bis 1940 in diesem Dienste, obwohl ihre Befugnisse begrenzt waren. Ihr hervorragendes Talent im Leiten von jungen Menschen kam in den Reihen der *«Bachtalerinnen»*, einer christlichen Mädchengruppe, zur Geltung. Mit ihnen fühlte sie sich bis zuletzt verbunden, wie auch mit ihren Kolleginnen Rosa Gutknecht (Zürich) und Maria Speiser (Basel), die gemeinsam mit ihr für die künftigen evangelischen Theologinnen den Weg zur vollen Anerkennung der Frau im Pfarramt geebnet haben. Aus der Begegnung mit Pfr. D. P. Barth erwuchs ihr die Möglichkeit zu gegenseitigem Geben und Nehmen in der Arbeit am AT und an seiner *Calvinausgabe*. Mit Freude übernahm die Theologin 1950 das *Lektorat für Hebräisch* an der Universität Bern und erfüllte ihre Aufgabe von 1960 an auch als *Honorary professorin* mit der ihr eignen Zuverlässigkeit.

Jugendführung

Eine der ersten reformierten Theologinnen

Akademische Lehrerin

Streitbare Deborah – wie die Frau aus der Richterzeit

«Büffeln», um sich eine Sprache eigen zu machen

Biblische Worte als Lebenshilfe

1954 ist ihr das *Ehrendoktorat* der Theologie verliehen worden. Pfr. M. Rohner erinnert sich: «... dass die Stunden mit D. Scheuner, vor allem in der kursorischen Lektüre hebräischer Texte, wie eine Erfrischung waren. Zwar war die Methode, mit der sie lehrte, etwas altväterisch oder «altmütterlich» – doch wirkungsvoll und nutzbringend. Es galt zu «büffeln», aber diese «Büffelei» geschah nicht um ihrer selbst willen.» Durch die Erklärung der Sprache wurde D. Scheuner nämlich auch zur *Exegetin und Deuterin*. Als strenge Lehrerin war sie eine Frau mit einem «kämpferisch einsatzfreudigen und mütterlichen Wesen». Mit ihren Schülerinnen arbeitete sie abwechselnd an Texten des AT und NT. Sie liess diese ausserdem in einem Heft nach alphabetischer Ordnung besonders einprägsame Worte aus der Bibel eintragen, wofür ihr von Ehemaligen heute noch gedankt wird, denn intensiv Gelerntes kann sich in schweren Stunden

Hör- und Festspiele

den unversehens bewähren. Nicht vergessen seien ihre verschiedenen Hörspiele am Radio und ein Festspiel zum Calvinjahr 1964 (ein Spiel für Sekundarschülerinnen).

Gemeindehelferinnen-Ausbildung

Ein Anliegen bedeutete ihr aber auch die Ausbildung von *Gemeindehelferinnen und Sonntagschullehrerinnen*. Sie konnte dabei aus dem Reichtum ihrer Gaben einer hochgebildeten und vielseitig interessierten Theologin, aber auch aus ihrer Menschlichkeit schöpfen. Kurz nach ihrem 70. Geburtstag ist D. Scheuner von einem Unfall betroffen worden, dem – kaum war sie davon erholt – ein schwerer Schlaganfall mit all seinen Behinderungen folgte. An ihrem Krankenlager ist etwas zum Leuchten gekommen, was K. Barth «*durchkreuztes Leben*» genannt hat. Sie ist allen, die ihr im Leben und Sterben begegnen durften, zu einer Quelle der Kraft geworden. D. Scheuner hat vielen vieles gegeben, und das wurde ihr bis zu ihrem Tode reich entgolten. Als Beispiel soll eine jüdische Frau erwähnt werden, die die Leidende ausser am Sabbat täglich besuchte (übrigens ein jüdisches Gesetz, Kranke und Sterbende nie allein zu lassen). «Dora Scheuner hat in schwerer Zeit zum jüdischen Volke gehalten, jetzt halten wir zu ihr», meinte sie. Weist dieses Wort nicht auf etwas hin, was die Theologin zeitlebens bewegt hat, nämlich auf das Alte Testament, das sie stets ernstgenommen und dessen Gestalten sie hervorragend gekannt hat? Das soll nun auch in diesem Heft zum Ausdruck kommen, denn so ehren wir ihr Andenken.

rks

Bewährung in Leidenszeit

Liebe zum jüdischen Volke

Sie bleibt unvergessen

Ein Psalm in Mundart

*Der Herr ist mein Hirte,
mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf grüner Aue
und führet mich zum frischen Wasser.*

*Der Härr isch min Hirt, meer fählts a nünt.
Är loot mi ruebe uf de grüene Wees,
är füert mi zum Trinke-n-as läbtig Wasser
und schtillt min Toorscht.*

Josef Osterwalder